

**Film Parzival
Isfahan - Freiburg
„Theater im Marienbad“**

Iran - Deutschland

bruno schneider

METROPOLIS FILM

hallgartenstr. 57 60389 frankfurt

"...ich wäre wohl, als alle Welt und ich selber sahen, welche Verbrechen in meinem und Parzivals Namen geschehen waren, gern zurückgekehrt in die Wälder und Wildnis des Anfangs, um mich darin zu verstecken.!

Tankred Dorst

PARZIVAL IN ISFAHAN Christlicher oder/und islamischer Fundamentalismus?

(zur Aufführung des "Parzival" von Tankred Dorst im Iran

Die Inszenierung von Tankred Dorsts "Parzival" durch das Freiburger "Theater im Marienbad" thematisiert einen seiner spirituellen Grundlagen ledigen und dadurch scheiternden christlichen Fundamentalismus, dessen Problematik sich in vielen Aspekten auf die des heutigen Islam übertragen lässt. Gleichzeitig ist mit dem Dorst'schen Parzival eine Figur gezeichnet, deren Verhalten und Selbstverständnis ohne große Anstrengungen Assoziationen zu den "Problemlösungsversuchen" der Amerikaner im Irak nahelegt.

Die aktuelle politische Situation im Iran ist hochbrisant. Als sogenannter Schurkenstaat militärisch bedroht durch die USA, in seiner islamischen Identität gedemütigt durch die technologische Überlegenheit des christlichen Westens, innerlich gespalten durch den Konflikt zwischen politisch-weltlichen Reformkräften und starrem, religiösem Konservatismus, möglicherweise am Vorabend einer neuerlichen Revolution stehend, werden die

Reaktionen auf das Stück -nach beiden Seiten- heftig sein.

Der Krieg im Nachbarland, der zwar militärisch abgeschlossen aber noch lange nicht beendet ist, verengt darüberhinaus den iranischen Blickwinkel: ein Krieg, der zur Auseinandersetzung zwischen christlich-kapitalistischem Westen und arabisch-islamischer Welt hochstilisiert wurde und von den meisten islamischen Staaten auch überwiegend so empfunden wird.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt der geplanten Aufführung, der gerade dieses Thema als kulturellen Brückenschlag zwischen Deutschland und dem Iran nahelegt, hat sich uns erst vor Kurzem bei den Recherchen zu dem Projekt erschlossen:

Der von Wolfram von Eschenbach (im Rückgriff auf das Fragment von Chrétien de Troyes) größtenteils auf der Wildenburg bei Amorbach im Odenwald geschriebene Parzival hat mit höchster Wahrscheinlichkeit einen persischen Ursprung.

Die französischen Literaturwissenschaftler Henry Corbin und Claude Hertzfeld spürten eine mythologisch-historische Parallele zwischen der Grals-Geschichte und dem Mythos des "Xvarnah", einer persischen Legende aus dem 12. Jahrhundert auf, in der der sieche König der Gralsrunde Amfortas "Kay Kâûs" und Parzival "Kay Khosraw" heißen.

Wolfram soll die persische Legende von einem gelehrten Zeitgenossen, der unter dem Namen "Kyot, le Provençal (Kyot = Guillot = Guillaume), der identisch ist mit Guillaume de Tudèle kolportiert bekommen und in Verbindung mit der Vorlage Chrétien's daraus den Stoff für seinen "Ur-Parzival" geformt haben.

Guillaume le Tudèle sprach Lateinisch, Hebräisch und Arabisch und verfügte über persönliche Verbindungen in den arabi-

schen Raum, insbesondere ins persische Reich.

Hochspannend ist also die Frage, wie das iranische Publikum und die mediale Öffentlichkeit in der aktuellen Situation im Herbst auf diese Aufführung reagieren werden und wie die Iraner sich zur historischen und inhaltlichen Parallelität des Parzival- und des Xvarnah-Epos verhalten.

Das Projekt kam durch eine Initiative des Goethe-Instituts und der Stadt Freiburg zustande, die als einzige deutsche Stadt mit einer iranischen, nämlich Isfahan, verschwistert ist. Der Autor Tankred Dorst hat die Gruppe begleitet.

Inhalt und Aktualität

Der christlich-abendländische Westen ist zur Zeit in den islamischen Staaten besonders wenig beliebt. Die christliche Religion als die der Ungläubigen war es schon immer - mit wechselnden Toleranzspielräumen.

Die ablehnende Haltung hat sich durch den Irak-Krieg deutlich verschärft. Indem der amerikanische Präsident sich dabei auf einen göttlichen Auftrag berief, wurden und werden die USA zwangsläufig als Repräsentanten des christlichen Teils der Welt wahrgenommen.

Im Weg zu Allah und damit zur eigenen Heilserlangung und Vervollkommenung liegt die ursprüngliche Bedeutung des Begriffes "Dschihad" - ein Ideal, das im Zuge der Globalisierung immer mehr pervertiert und radikalisiert wurde bis hin zum "Heiligen Krieg".

Ähnlich brachial-konsequent geht ein naiv-unaufgeklärter Parzival seinen Weg zum Gral und damit zu Gott. Leichen pflastern seinen Weg. Das Ziel erreicht er damit (bei Dorst) nicht.

Erst die Einführung in diplomatische Gepflogenheiten und

ideologische Finessen (am mittelalterlichen Hof) durch den gebildeten Einsiedler Trevrizent ebnet ihm bei Wolfram von Eschenbach den Weg zu Artusrunde und Königsthron.

Es hat den Anschein, als ob der moderne Parzival Dorst's bar jeder geistig-philosophischen Inspiration ist und seine Karriere getragen wird von Machtinstinkt und Vitalität/Virilität. Intuitiv sucht und findet er die jeweils passenden Berater, scheitert aber letztendlich bei Dorst, weil er in seiner Egomane unfähig ist, zu erkennen, dass es Schuld gibt.

Die Sprengkraft der Aufführung dieses Parzivals im Iran ist eine doppelte: seine Geschichte lässt (s.o.) Assoziationen zu sowohl mit Blick auf die "Repräsentanten des Christentums" im Irak wie aber auch auf die Scharfmacher im islamischen Lager, deren Kriegsrhetorik sich von der der Falken im Pentagon nicht elementar unterscheidet.

Angesichts der weltpolitischen Lage liest sich Dorst's Stück als Versuch einer Neu-Etablierung des Rechts des Stärkeren verbunden mit dem Rückfall in einen ideologischen, bzw. religiös verbrämten Fundamentalismus?!?

Hochspannend ist also die Frage, wie das iranische Publikum und die mediale Öffentlichkeit in der aktuellen Situation im Herbst auf diese Aufführung reagieren werden und wie die Iraner sich zur historischen und inhaltlichen Parallelität des Parzival- und des Xvarnah-Epos verhalten.

Der Film soll verschiedene Facetten beleuchten: Die politischen und kulturellen Rahmenbedingungen der Aufführung, Ausschnitte daraus, die Reaktionen des Publikums, der Theatergruppe, der im Zuge der Debatten sich verändernde Blick auf die Figuren des Stücks, Interviews mit Zuschauern und Repräsentanten der iranischen Politik, die noch sehr exklusive und fragile Situation des

Theaters als westliche Kulturinstitution, Blicke auf eine der schönsten Städte der Welt, Isfahan, die noch immer so etwas ist wie ein Tor zu den Erzählungen aus 1001 Nacht und die mit ihren Märkten, Plätzen, Basaren, dem Spektrum archaischer Handwerksberufe dem deutschen Mittelalter nicht so fern zu sein scheint.

Und sicher wird über die Aufführung immer die aktuelle Politik thematisiert werden mit dem Menetekel "Krieg zweier Kulturen". Dies vor allem, weil der Iran nach Bush's Definition weiterhin zu den "Schurkenstaaten" gehört und damit nicht nur potentiell ein Angriffsziel, sondern bereits jetzt Terrain massiver ideologischer Propaganda durch verschiedene US-Institutionen und -Initiativen ist.

Der Film könnte in dieser Situation einen historischen Wendepunkt dokumentieren, an dem östliche und westliche Kulturen entweder beginnen, sich aufeinander zuzubewegen oder im Gegenteil hoffnungslos auseinanderzudriften.

bruno schneider

METROPOLIS FILM

60389 frankfurt

"....ich wäre wo hl, als alle Welt und ich selber sahen, welche Verbrechen in meinem und Parzivals Namen geschehen waren, gern zurückgekehrt in die Wälder und Wildnis des Anfangs, um mich darin zu verstecken.!

Tankred Dorst